

eine Geschichte von WERAD

Rolf Schneider, ein Schreiner, war der Herr im Haus.

Mit seiner Ehefrau Ursula, die mit 35 Jahren nur ein Jahr jünger war als er, hatte er eine 18-jährige Tochter, Renate. Sowohl seine Frau als auch seine Tochter machten, was er ihnen sagte, sonst bestrafte er sie. Zu Hause bestimmte er, dass seine Frauen meistens splitternackt waren; auch dann, wenn einige seiner Freunde zum Kartenspielen kamen. Dann mussten die nackten Frauen ihn und seine Freunde bedienen. Wenn Rolf beim Kartenspielen verloren hatte, bliesen seine Frauen den Gewinnern die Schwänze oder ließen sich ficken. Die Frauen hatten nichts dagegen, denn sie ließen sich gerne ficken.

Eines Tages war Rolf mit seiner Frau in einem Swingerclub. Auf der Matte lag seine Frau und wurde von zwei Männern verwöhnt. Einer vögelte sie in die Möse und der andere in den Arsch. Auf einem Barhocker sitzend sah Rolf ihnen zu. Neben ihm saß ein Mann und sprach ihn an. Er spendierte Rolf ein Bier und fragte ihn, ob seine Frau alles tue, was er ihr sage. „Ja“, erwiderte Rolf, „sie ist sehr gut erzogen. Und meine Tochter auch.“

Er zeigte dem Mann ein Bild von seiner nackten Tochter. „Das ist sehr gut“, meinte der Mann und gab ihm eine Visitenkarte. Auf der Karte stand der Name, Dr. Ulf Bremer, und eine Adresse. Die Männer unterhielten sich eine Weile und Rolf erzählte von seinen Lebensumständen. Dr. Bremer sagte zu Rolf: „Bitte kommen Sie am Sonntag zu dieser Adresse, aber alleine. Ich habe Ihnen ein sehr interessantes Angebot zu machen.“ Dann stand er auf und verließ die Bar.

Am Sonntag ging Rolf zu der angegebenen Adresse. Er dachte, Dr. Bremer würde ihm einen Job anbieten. Diesen hätte er gut gebrauchen können, denn er war arbeitslos. Als er an der Adresse ankam, sah er, dass es eine Villa war. Er klingelte und eine junge Frau öffnete die Tür. Sie war völlig nackt und hatte Ringe in den Brustwarzen und Schamlippen. An diesen Ringen hingen kleine Glöckchen. Sie verbeugte sich und ging vor ihm her in einen großen Raum. Wenn sie sich bewegte, klingelten die Glöckchen leise.

Im Raum stand Dr. Bremer. Er begrüßte Rolf und meinte: „Das hier ist meine Tochter Tanja. Sie trägt die Glöckchen, damit ich immer hören kann, wo sie gerade ist.“ Er bat Rolf, in einem Sessel Platz zu nehmen und fragte ihn, was er trinken wolle. Rolf entgegnete, er trinke gerne ein Bier. Tanja ging davon und kam mit einem Bier zurück. „Ich zeige ihnen jetzt einen Film und dann unterhalten wir uns“, sagte der Doktor zu Rolf. Er befahl Tanja: „Mach den Fernseher fertig und starte den Film!“

Tanja schob ein großes Bild nach oben und ein Breitbildfernseher kam zum Vorschein. Dann startete sie den DVD-Player, der davor stand.

Ein Film begann. Er zeigte erst lauter Naturaufnahmen. Man sah an den Bäumen und Blumen, dass es ein warmes Land war. „Wo ist das“, fragte Rolf. „Das werden sie erst erfahren, wenn sie meinen Vorschlag angenommen und eine Probezeit hinter sich haben“, erwiderte der Doktor. Der Film lief weiter und es kamen Menschen ins Bild. Man sah Männer, die nackte Frauen an Ketten führten. Die Ketten waren an verschiedenen Stellen der Frauenkörper befestigt. Obstfelder wurden gezeigt, in denen nackte Frauen arbeiteten. Dann kamen kleine Kutschen ins Bild, in denen Männer saßen, die sich von nackten jungen Mädchen ziehen ließen.

Ein großer Raum war zu erkennen, in dem eine Stange in 2,50m Höhe von Wand zu Wand ging. Unter dieser Stange standen nackte Frauen. Sie trugen Halsbänder, von denen Ketten nach oben zu der Stange führten. In den Händen hielten die Frauen Schilder, auf denen eine Punktzahl notiert war.

Die nächsten Bilder zeigten das Innere eines kleinen Krankenhauses. Die Ärzte hatten weiße Kittel an, aber die Schwestern trugen nur eine Haube und Schuhe an den Füßen. Alle Frauen, die Rolf bis jetzt in dem Film gesehen hatte, waren sauber rasiert oder hatten ihre Schamhaare auf andere Weise entfernt. Auf den letzten Bildern war ein großer Saal zu sehen, in dem sich viele Leute aufhielten. Die Männer waren alle bekleidet, aber die Frauen waren nackt oder hatten freizügige Kostüme an.

Als der Film zu Ende war, blieb es erst eine Weile still. Dann fragte der Doktor Rolf: „Na, wie gefiel es ihnen?“ Rolf antwortete: „So etwas habe ich noch nie gesehen. Aber es war sehr schön und in dieses Land würde ich auch gerne reisen.“ „Das ist prima“, sagte Dr. Bremer. „Ich habe ihnen einen Vorschlag zu machen: Wenn Sie und Ihre Frau einverstanden sind, können Sie in diesem Land leben. Aber es gibt ein paar Regeln, die ich Ihnen hier schriftlich mitgebe. Wenn Ihnen die Bedingungen zusagen, können Sie mich anrufen und wir machen einen Vertrag. Sie können auch Ihre Tochter mitbringen, denn Ponys brauchen wir immer.“

Dr. Bremer gab Rolf einen dünnen Umschlag und rief nach Tanja. Diese begleitete Rolf zur Eingangstür und ihre Glöckchen klingelten leise.

Rolf fuhr nach Hause und öffnete den Umschlag. Darin war das Leben auf Macholand beschrieben. Bei Macholand handelte es sich um eine Insel, die von reichen Sponsoren gekauft und betrieben wurde. Es wurde kein Geld benutzt. Alles wurde über ein Punktsystem abgewickelt. Die Bewohner wohnten in Häusern, deren Miete mit Punkten bezahlt wurde. Das Essen wurde geliefert und auch nach Punkten abgerechnet.

Für Rolfs Arbeit in einer Schreinerei würde es Punkte geben. Er musste einmal im Monat seine Frau drei Tage lang der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Seine Frau oder seine Tochter waren auch für Sonderbehandlungen vorgesehen und auch dafür gab es Punkte.

Als Handwerker erwarteten Rolf extra Aufgaben, die auch mit Punkten honoriert wurden. Das kleine Krankenhaus stand jedem offen und kostete keinerlei Punkte.

Dann wurde beschrieben, wie man sich zu verhalten hatte. Herren hatten grundsätzlich bekleidet zu sein. Im Gegensatz zu Frauen, für die keinerlei Kleidung vorgesehen war. Ausnahmen davon waren Feste oder andere Feierlichkeiten. Frauen durften sich in der Öffentlichkeit nicht ohne Aufsicht aufhalten und waren immer an der Leine oder Kette zu führen. Wenn ein Mann eine andere Frau benutzen wollte, konnte er sie im Auktionshaus aussuchen und die Punktzahl bezahlen.

Herren hatten darauf zu achten, dass ihre Frauen Sport trieben und straffe und ansehnliche Körper aufwiesen. Herren konnten sich gegen Punkte auch einen Sulky mit einem Ponymädchen ausleihen, denn die Stecken auf der Insel waren recht weit.

Als Rolf sich die ganze Geschichte durchgelesen hatte, rief er seine Frauen und gab ihnen das Schriftstück zu lesen. Diese waren erstaunt, dass es so etwas geben sollte. Danach sagte Rolf seinen Frauen, dass er mit ihnen auf die Insel wolle. Seine Frau Ursula hatte nichts dagegen, denn sie war interessiert, wie es mit anderen Männern wäre. Die Tochter Renate meinte: „Es ist sicher einmal geil, ein Pony zu sein.“

Rolf rief Dr. Bremer an und sie vereinbarten, dass Rolf mit seinen Frauen vorbeikäme, denn diese müssten den Vertrag auch unterschreiben.

Eine Adresse und ein Termin für das Casting waren auch dabei.

Rolf fuhr mit seinen Frauen zu der Villa, die er schon kannte. Wieder öffnete ihnen Tanja nackt die Tür. Zu Rolf sagte sie, er solle schon ins Wohnzimmer gehen und die Frauen mussten ihr folgen. Sie führte die Frauen in einen anderen Raum.

Dort saß ein junger Mann in einem Sessel. „Das ist mein Bruder Gert“, informierte Tanja die beiden Frauen. Gert stand auf und musterte die beiden. „Na, dann zieht Euch mal aus. Die Kleider könnt Ihr auf den anderen Sessel legen.“

Ursula zog sich sofort splitternackt aus. Aber als Renate nur noch den Slip anhatte, zögerte sie. Gert nahm sofort ein Lineal, das auf einen Tisch lag und zog es Renate über den Arsch. Renate machte einen Luftsprung und schrie auf. „Ja mein Bruder ist ziemlich streng“, sagte Tanja, die alles mit angesehen hatte. Renate hatte Tränen in den Augen. Aber sie zog sofort ihren Schlüpfen aus.

Gert ging um die Frauen herum und musterte sie.

Ursula hatte für ihre 35 Jahre noch eine gute Figur. Sie hatte ziemlich große Brüste, die leicht hingen, und ausgeprägte Arschbacken. Ihre Tochter Renate hatte eine zierliche Figur. Sie war schlank und hatte kleine, spitze Brüste. Gert ging zu Ursula. Er packte ihre Brüste an den Spitzen und schüttelte sie. Danach wandte er sich Renate zu. Er zog sie an den Schamhaaren und meinte: „Hier muss noch etwas geändert werden, aber sonst seid Ihr ganz in Ordnung und wir können Euch auf unserer Insel gut gebrauchen.“ Dann bedeutete er Tanja, sie solle die beiden ins Wohnzimmer führen.

Im Wohnzimmer saß Rolf mit Dr. Bremer am Tisch und hatte ein Glas Bier vor sich. „Ihre Frau habe ich ja schon nackt gesehen aber Ihre Tochter nicht“, stellte der Doktor fest. Er winkte Renate zu sich her und, als sie vor ihm stand, griff er ihr zwischen die Beine. „Sie ist ja schon etwas feucht“, staunte er. „Scheinbar ist sie gerne nackt.“ „Ja“, sagte Rolf. „Sie ist ein geiles Biest.“ Die beiden nackten Frauen durften sich an den Tisch setzen und Tanja brachte ihnen ein Getränk.

„Bevor Ihr den Vertrag unterschreibt, muss ich Euch noch etwas über die Insel erzählen“ meinte Dr. Bremer. „Ich bin der Direktor, aber nicht der Besitzer. Die Besitzer sind reiche Leute, die ab und zu auf die Insel kommen, um sich zu amüsieren. Sie nehmen auch manchmal ein paar Frauen mit. Neben mir gibt es im Verwaltungsgremium noch fünf Beisitzer, die alle zwei Jahre neu gewählt werden. Wenn Du, Rolf, Dich gut einlebst, kannst Du auch gewählt werden. Unser Gremium legt die Inselregeln fest und verhängt auch Strafen. So, jetzt wisst Ihr alles, was Ihr vorerst wissen müsst und könnt den Vertrag unterschreiben.“

Er legte Rolf und seiner Familie einige Papiere zur Unterschrift vor. „In zwei Monaten werdet Ihr abgeholt. Bis dahin kannst Du Eure Wohnung kündigen und Eure Angelegenheiten regeln“, sagte der Doktor zum Abschluss. Er stand auf und bedeutete Renate, ihm zu folgen. Er ging mit ihr in ein anderes Zimmer und setzte sich auf einen Stuhl. Renate musste sich vor ihm knien und seine Hose öffnen. Sie holte seinen Schwanz heraus und nahm ihn in den Mund. Es war nicht der erste Schwanz, den sie blies. Sie spielte mit den Hoden und bald spritzte der Doktor in ihren Rachen. Nachdem sie alles geschluckt hatte, gingen sie zurück zu den anderen. „Deine Tochter ist nicht schlecht“, sagte der Doktor zu Rolf. Nachdem sich die Frauen angezogen hatten, brachte die nackte Tanja sie zur Haustür und verabschiedete sich.

Bald darauf kam ein Brief mit den genauen Daten und Befehlen. Rolf sollte die Wohnung kündigen. Für sich sollte er zwei Koffer mit Kleidung packen. Für die Frauen sei keine Kleidung nötig. Dann sollte er sich mit seiner Familie am 15. 06. bereithalten.

Am 15.06. stand Rolf mit seinen Koffern und seinen Frauen auf der Straße, als ein großer Wagen auftauchte, der sie zum Flughafen brachte. Der Fahrer gab Rolf die Tickets nach Sydney und informierte ihn, dass sie dort abgeholt würden.

Als sie in Sydney aus dem Flughafen kamen, empfing sie ein anderer Wagen, der sie zu einer Startbahn für Privatmaschinen brachte. Dort stiegen sie in ein kleines Flugzeug. Die Fenster des Flugzeuges waren undurchsichtig, so dass Rolf nicht sah, wohin sie geflogen wurden. Nach etwa drei Stunden Flug landete die Maschine und Rolf durfte mit seinen Frauen aussteigen.

Sie gingen zu einem kleinen Gebäude. Dort wartete Gert, den Rolf schon kannte. Er stand neben einer kleinen Kutsche. Vor diese Kutsche war ein Mädchen gespannt. Es war aufgezäumt wie ein Pony. Die Hände waren an die beiden Holme des Sulkys gekettet. Um den Bauch hatte es einen festen Gürtel, von dem kurze Ketten rechts und links zu den Holmen führten. Um den Kopf trug das Mädchen einen

Riemenharnisch. Eine Trense ging durch den Mund. Rechts und links an dieser Trense waren große Ringe angebracht. Auch an den Brustwarzen war das Pony beringt. Vom Kutschbock führten leichte Zügel durch die Ringe an der Trense zu den Ringen in den Brüsten.

„So, da seid Ihr ja gut angekommen“ begrüßte Gert Rolf und seine Frauen. Er zog zwei Halsbänder aus der Tasche und legte sie um den Hals von Rolfs Frau Ursula und ihrer Tochter Renate. Im Wagen lagen zwei leichte Ketten. Mit diesen Ketten verband er die Halsbänder der Frauen mit dem hinteren Wagenteil.

Er bestieg mit Rolf zusammen den Sulky. „Es ist wohl etwas eng mit zwei Mann, aber für das kurze Stück wird es gehen“, sagte er zu Rolf. Er nahm die Zügel und ruckte kurz an ihnen. Dadurch wurden die Brüste des Ponys angehoben. Das Pony stemmte sich mit dem Bauch in den Gürtel und der Sulky rollte davon. Rolfs Frauen wurden an ihren Halsbändern hinterher gezogen.

Gert erklärte Rolf, wie er mit den Ponys umgehen soll. „Für eine gewisse Punktzahl kannst du Dir jederzeit ein Pony ausleihen. Auf der Insel gibt es keine steilen Stellen. Dadurch können unsere Ponys immer einen flotten Gang einlegen. Aber trotzdem sollte man ein Pony nie überstrapazieren. Siehst Du - hier ist auch eine Peitsche, aber die solltest Du nur benutzen, wenn ein Pony gar nicht hören will. Wenn Du am rechten Zügel ziehst, hebt sich die rechte Brust und das Pony läuft nach rechts. Wenn Du die linke Brust mit dem Zügel anhebst, läuft es nach links und wenn Du beide Brüste leicht anhebst, bleibt es stehen. Wenn Du Dir ein Pony ausleihen willst, kannst Du Dir eins aussuchen. Wenn das, welches Du willst, gerade ausgeliehen ist, musst Du halt ein anderes nehmen. Ficken kannst Du die Ponys nicht, denn sie sind meistens zugeschlossen. Auch darfst Du die Trense nicht entfernen, um Dir einen blasen zu lassen. Aber sonst kannst Du mit den Ponys spielen, wie Du willst. So, da sind wir auch schon.“

Sie waren in einem richtigen Dorf angekommen und hielten auf einem großen Platz vor einem größeren Haus. Rings um das große Haus standen viele kleinere Gebäude. „Das ist das Haupthaus. Darin sind die Büros, das kleine Krankenhaus, die Küche und sonst noch allerlei Wirtschaftsräume“, meinte Gert.

Aus dem Haus kam ein großer Mann. „Das ist Dr. Michel, unser zweiter Assistenzarzt“, sagte Gert. Der Mann löste die Ketten der beiden Frauen vom Sulky und zog sie hinter sich her ins Haus. Rolf und Gert folgten.

Dr. Willi Michel zog die beiden Frauen in das Gebäude und über einen langen Gang bis in ein Untersuchungszimmer, in dem ein gynäkologischer Stuhl und ein flacher Tisch standen. Dort warteten schon Dr. Bremer und ein anderer Mann.

„Jetzt wollen wir mal sehen, ob Ihr auch gesund seid. Das hier ist Fritz; er leitet den Frisiersalon. Er wird jetzt erst mal die Schnecken der beiden sauber machen. Das ist nur beim ersten Mal umsonst. Dann ist das Deine Aufgabe oder Du lässt Deine Weiber das selbst machen. Du kannst sie auch zu Fritz in den Frisiersalon bringen,

aber das kostet Punkte“, wurde Rolf von Dr. Bremer informiert. „Übrigens - wir sind hier alle per Du; ich heiÙe Ulf und unser Arzt hier heiÙt Willi.“

In einer Ecke des Raums stand Tanja. Sie war wie immer nackt und hatte die bekannten Glöckchen am Körper. Den Frauen wurde gesagt, dass sie sich ausziehen und die Kleider Tanja geben sollen. „Die Kleider werden nicht mehr gebraucht. Tanja wird sie entsorgen“, meinte Ulf.

Ursula musste sich auf den Tisch legen. Dr. Bremer und Dr. Michel nahmen jeder ein Bein von Ursula. Sie zogen die Beine auseinander und so nach oben, dass Ursulas FüÙe neben den Ohren lagen. In dieser Stellung waren ihre Spalte und ihr Anus gut sichtbar. Fritz, der Friseur, rollte jetzt ein Tischchen heran, auf dem sein Handwerkszeug lag. Mit einem Langhaarschneider kürzte er erst die Schamhaare. Dann schäumte er die ganze Gegend zwischen dem hinteren Loch und dem Venushügel mit Rasierschaum ein und begann, mit einem Rasiermesser die Schamregion zu rasieren. Als er an die Schamlippen kam, nahm er eine Klammer und zog mit dieser die Lefzen zur Seite. Während dieser Prozedur stöhnte Ursula leise.

Als Ursula sauber war, durfte sie aufstehen und Renate nahm ihren Platz ein. Auch sie wurde sauber rasiert. Nach der Rasur fuhr Fritz Renate mit den Fingern nochmals zwischen die Beine und sagte: „Welch schöne junge Möse.“ Auf den Befehl von Dr. Michel stellten sich die Frauen nebeneinander und nahmen die Hände hinter den Kopf. Jetzt prüfte er ihre Brüste und tastete sie nach Knoten ab. Alles war in Ordnung.

Ursula musste auf den Stuhl steigen und ihre Beine in die Halteschalen legen, wo sie mit Riemen fixiert wurden. Dr. Michel klappte die Beinschalen auseinander. Als Ursulas Beine gespreizt wurden, öffneten sich auch die Schamlippen und man sah etwas Feuchtigkeit darauf schimmern. Dadurch konnte der Assistenzarzt ein Spekulum leicht einführen. Er drehte an der Stellschraube und das Gerät öffnete sich so weit, dass man bequem in Ursulas Scheide sehen konnte. Jeder der Männer stellte sich zwischen Ursulas Beine und betrachtete ihr Innenleben. „Die Schnecke sieht innen gut aus“, kommentierte der Doktor und entfernte den Spreizer. Nach Ursulas Möse wurde auch Renates Spalte untersucht und auch bei ihr war alles in Ordnung.

„Renate wird jetzt zu den Ponyställen gebracht. Ich gehe mit Dir und zeige Dir Dein Haus“ sagte Dr. Bremer zu Rolf.

Den Frauen wurden Halsbänder angelegt, an denen dünne Führungsketten hingen. Auf der Insel wurden Ketten aus Titanstahl verwendet, die sehr leicht, aber stabil waren. „Frauen dürfen in der Öffentlichkeit nie frei laufen. Wenn du willst kannst du auch deiner Frau Ringe am Körper anbringen lassen. Das wird im Krankenhaus unter ärztlicher Aufsicht gemacht, kostet aber Punkte.“ erklärte der Doktor.

Ein großer Mann kam in den Raum. „Das ist Herr Bernd Maurer. Er ist der Chef über die Ponys. Du warst ja einverstanden, dass Renate ein Pony wird“, erklärte der

Doktor dann Rolf. „Für die Arbeit von Renate bei den Ponys bekommst Du auch Punkte.“ Der Mann ergriff die Führungskette von Renate und zog sie mit sich. Rolf fasste die Kette von Ursula und verließ mit ihr hinter dem Doktor den Raum. Sie gingen erst in die Küche. Dort arbeiteten fünf nackte Frauen, die nur ein kleines Schürzchen an hatten, das lediglich die Brüste und den Bauch bedeckte - als Schutz vor Fettspritzern. Sie wurden von einem Mann in Kochuniform beaufsichtigt.

Weiter ging es durch das ganze Haus zur Besichtigungstour. Als Rolf alles gesehen hatte, zeigte ihm der Doktor die Schreinerei. „Hier ist Dein Arbeitsplatz. Wenn etwas zu reparieren oder anzufertigen ist, kannst Du das erledigen und bekommst auch dafür Punkte“, sagte Ulf zu Rolf. „Und jetzt zeige ich Dir Dein Haus.“ Doktor Bremer begleitete Rolf, der immer noch Ursula an der Kette hinter sich her zog, aus dem Haupthaus auf die Straße. Dort begegneten sie mehreren Männern, die nackte Frauen an Ketten führten. „Die Männer in den grünen Hosen sind von der Aufsicht. Ihren Befehlen muss gehorcht werden“, erklärte Ulf.

Sie kamen an ein kleines Haus und gingen hinein. Das Haus hatte einen Wohnraum, zwei Schlafzimmer und ein großes Bad. „So, nun werde ich Dir den Rest erzählen und dann lasse ich Euch allein“, meinte der Doktor.

„Dort ist ein Telefon, damit kannst Du nur die Stationen auf der Insel erreichen. Wenn Ihr Hunger habt, kannst Du etwas in dem Laden oder in der Küche bestellen aber das kostet Punkte. Wie gesagt, Deine Frau kannst Du für Punkte beim Friseur enthaaren lassen oder es selbst machen. Jeden Monat muss Deine Frau für eine Woche der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Du wirst dann angerufen und der Sicherheitsdienst holt Ursula ab. Das wird mit Punkten bezahlt, je nachdem, wie die anderen Herren mit ihr zufrieden sind. Im Haupthaus ist ein großer Raum, dort werden jeden Morgen Frauen angeboten, die man gegen Punkte benutzen kann. Ich gebe Dir einen Schlüssel. Die Führungsketten haben einen Spezialhaken, der nur mit diesem Schlüssel geöffnet werden kann. Du musst darauf achten, dass keine Frau an den Schlüssel kommt. Wenn doch einmal eine Frau Deinen Schlüssel in die Hände bekommt, werdet Ihr bestraft. Du bekommst einen Punktabzug und die Frau wird gezüchtigt. Und jetzt ... einen angenehmen Aufenthalt auf unserer Insel!“ Mit diesen Worten verließ der Doktor sie.

Rolf machte Ursula von der Kette los und sie erkundeten erstmal das Haus. Die Koffer von Rolf waren schon ausgepackt und seine Kleider in einen Schrank gehängt. „Es wird mir komisch vorkommen, wenn ich nie mehr Kleider brauche“, meinte Ursula. „Du wirst dich daran gewöhnen“ entgegnete Rolf. Nachdem sie alles gesehen hatten, duschten sie. Nach dem Duschen führte Rolf Ursula in das Schlafzimmer, wo sie seinen Schwanz hartblasen musste. Anschließend fickte er sie in allen Stellungen. Als sie danach auf dem Bett lagen, wollte Ursula wissen: „Macht es Dir denn nichts aus, wenn sie mich eine Woche lang benutzen?“ „Nein“, antwortete Rolf. „Dir wird es sicher auch Spaß machen.“ Sie waren müde von der Reise und schliefen bald ein.

Am nächsten Morgen verließ Rolf das Haus. „Du weißt, dass Du nicht allein auf die Straße darfst“, erinnerte er Ursula. „Am besten nehme ich Dich mit.“ Er band Ursula

das Halsband um und befestigte die Kette mit dem Spezialhaken. Sie gingen über die Straßen zur Schreinerei. Dort war ein großer Ring an der Wand befestigt. An diesem Ring war schon eine junge Frau angekettet. Ihre Kette führte von der Mauer zu einem etwa drei Zentimeter großen Ring, der durch eine ihrer Brustwarzen gezogen war. Horst befestigte auch Ursulas Kette an dem Mauerring und betrachtete die junge Frau. Sie hatte mittelgroße Brüste und eine hübsche Spalte, aus der die kleinen Schamlippen ein Stück hervor schauten. In der Schreinerei stand ein Mann, der schon auf Rolf wartete. Er stellte sich als einer der Besitzer vor. Er hatte die Zeichnung eines Stuhles mitgebracht. Es war ein Spezialstuhl, auf dem man eine Frau mit gespreizten Beinen festschnallen konnte. Nachdem sie sich über die zu vergebenden Punkte einig waren, versprach Rolf, den Stuhl bald fertigzustellen.

Herr Maurer, der Chef über die Ponyställe, zog Renate, die Tochter von Rolf, hinter sich her über das Gelände. Sie kamen zu einem großen, niedrigen Gebäude, das in U-Form gebaut war. Im Hof standen zwei Mädchen im Harness und an Sulkys angeschirrt.

Der Chef informierte Renate: „Hier links siehst Du die große Trainingshalle. Geradeaus ist die Remise mit den Sulkys und rechts sind Eure Boxen.“

Er führte Renate in das Haus mit den Boxen. Das Gebäude war unterteilt in zwölf Boxen, die ungefähr 4 x 4 Meter groß waren. Die Boxen waren mit Bretterwänden abgeteilt und nach vorne offen. In jeder Box lag eine dicke Matratze auf dem Boden und an einer Wand stand ein flacher Tisch, auf dem etliche Ringe eingelassen waren. In der anderen Ecke war eine Toilette eingebaut. Daneben befand sich ein kleines Waschbecken. Auch ein kleiner Schrank stand an der Wand.

Renate sah, dass in vier Boxen Mädchen lagen. Sie waren mit leichten Ketten an die Wand angeschlossen. Die Ketten gingen von einem großen Ring, der in die Wand eingelassen war, zu den Ringen, die durch die Nasenscheidewände der Mädchen gezogen waren.

Renate wurde in eine Box geführt, in der schon ein Junge von etwa achtzehn Jahren wartete. Der Chef übergab dem Jungen die Führungskette von Renate. Dann schlug er leicht mit der Hand auf Renates Bauch und Arsch. „Das ist Janos, Dein Pfleger. Er wird sich um Dich kümmern und Dich trainieren.“

Zu Janos sagte er: „Sie hat noch etwas Speck auf den Hüften. Du wirst sie erst einmal zwei Wochen an der Leine laufen lassen, dass sie etwas abspeckt und ihre Beine stärker werden.“ Dann ließ er die beiden allein.

„So, Du bist also unser neues Pferdchen. Lass Dich mal anschauen!“, sagte Janos zu Renate. Er zog sie an der Kette zu sich her. Er wog ihre Brüste in der Hand. „Gott sei Dank sind Deine Titten nicht sehr groß und beim Abspecken werden sie auch noch etwas kleiner. Das ist gut, denn beim Laufen schaukeln sie sonst zu viel.“ Er zog ihre Hände hinter den Rücken und schloss sie mit Daumenschellen zusammen. „Wenn Du nicht am Sulky angeschirrt bist, sind Deine Hände immer so verschlossen“, meinte er. Dann bedeutete er ihr, sie solle sich auf die Matratze legen und schloss ihre Kette,

die an ihrem Halsband hing, an den Ring an der Wand. „Hast du Hunger?“, fragte er. Renate nickte mit dem Kopf. „Wenn du nicht im Geschirr bist, kannst Du ruhig reden. Aber wenn Du eingeschrirrt bist, geht das nicht wegen der Trense.“ Er ging fort und kam nach einer Weile mit einem Teller wieder, auf dem Essen war. Auch einen Eimer mit Wasser hatte er dabei. Renate wurde nun von Janos gefüttert. Zum Trinken musste sie das Wasser aus dem Eimer schlabbern. „Ein Pony hat auch kein Besteck und aus dem Eimer saufen kann es auch.“ Janos grinste. „Und jetzt schlaf! Morgen früh wecke ich Dich. Nach der Morgentoilette fängt dann Dein Training an.“

Renate legte sich auf die Matratze und horchte auf die fremden Geräusche. Sie hörte am Kettengeklirr, wie andere Ponys in die Boxen gebracht und gefüttert wurden. Nach einer Weile wurde im ganzen Stall das Licht gelöscht und Renate schlief ein.

Am nächsten Morgen ging das Licht an und Janos kam in die Box. Er gab Renate einen leichten Schlag auf den Hintern und sagte: „Aufgewacht! Der Tag beginnt. Geh erst mal auf die Toilette und dann bringe ich Dich zum Waschen.“ Er löste die Kette vom Ring an der Wand und zog Renate zur Toilette. Die Daumenschellen behielt sie an.

Er blieb vor Renate stehen, während sie pinkelte. Dann nahm er aus dem kleinen Schrank eine Rolle Toilettenpapier. Renate musste sich nach vorne beugen und die Beine auseinander stellen. Er wischte ihr von hinten die Spalte trocken. „Du darfst nie an den Schrank gehen, sonst wirst du bestraft. Sauber mache ich Dich immer. Auch wenn Du Deine Tage hast, kümmere ich mich darum. Ich habe schon etliche Ponys betreut und habe Übung darin.“

Dann zog er sie an ihrer Kette mit sich. Sie wurde in einen gekachelten Raum gebracht und wieder an einen Ring angeschlossen. Es waren schon zwei andere Ponys im Raum, die von ihren Pflegern gewaschen wurden. Janos brauste Renate mit lauwarmem Wasser ab und seifte sie komplett ein. Er wollte sie auch zwischen den Beinen einschäumen und, als sie nicht sofort die Beine auseinander stellte, gab er ihr einen festen Schlag auf ihre linke Arschbacke. „Auseinander!“, rief er und, nachdem Renate die Beine gespreizt hatte: „Na, Du lernst es noch.“

Nachdem er Renate nochmals abgeduscht hatte, stellte er sie vor ein Gitter und drückte auf einen Knopf. Aus dem Gitter kam warme Luft und trocknete das Pony. Zurück in der Box musste sie sich auf die Matratze knien. Er nahm einen Kamm aus dem Schrank und kämmte ihre Haare zu einem Pferdeschwanz, den er mit einem Gummi fest zusammen band.

„Jetzt gibt’s Frühstück“, verkündete er, nachdem er sie wieder an den Ring gekettet hatte. Er ließ sie stehen und kam kurz darauf mit einem belegten Brötchen und einer flachen Schüssel mit Tee zurück. Janos fütterte Renate mit dem Brötchen und ließ sie dann den Tee aus der Schüssel schlabbern. „Mehr gibt es nicht; Du sollst ja abnehmen. Und jetzt werden Zähne geputzt.“ Er holte eine Zahnbürste und Zahncreme aus dem Schrank. Renate musste den Mund öffnen und er putzte ihr die Zähne. Im Wassereimer spülte sie nach.

Plötzlich kam Herr Maurer der Chef in die Box. „Ich will mal kontrollieren, ob alles in Ordnung ist“, meinte er. Renate musste wieder den Mund öffnen und er inspizierte den Mundraum. „Deine Zähne sind ja in Ordnung. Wir haben auch einen Zahnarzt hier“, sagte er. Dann kontrollierte er noch Renates Rosette und ihre Möse. „Sie ist sauber und jetzt ab zum Training!“, war sein abschließendes Urteil.

Janos zog Renate hinter sich aus dem Stall in den Hof und machte sie an einem Ring fest. Er ging in die Remise und kam mit einem Kopfgeschirr zurück. Dieses bestand aus einem Riemen, der in Stirnhöhe um Renates Kopf ging, und einem Riemen um ihren Hals. Auf jeder Kopfseite führte ein Riemen vom Stirnriemen zum Halsriemen, der auf der Höhe des Mundes einen Ring hatte. Zwischen diesen Ringen befand sich die Trense, die Renates Mund wirksam knebeln sollte. Die Trense bestand aus einem dünnen Eisenbügel, der mit Gummi überzogen war und in der Mitte eine Gummikugel hatte. Als Janos die Riemen um Renates Stirn und ihren Hals befestigt hatte, musste sie ihre Kiefer öffnen und Janos schob ihr die Trense in den Mund. Weil die Trense nicht sehr dick war, konnte Renate den Mund fast ganz schließen, doch die Gummikugel drückte ihre Zunge nach unten und so konnte sie nicht mehr sprechen.

Als Abschluss bekam sie noch ein Paar feste Schuhe an, die sie schon an den anderen Ponys gesehen hatte. Der Halsriemen des Kopfgeschirrs hatte in der Mitte einen Ring, an dem Janos jetzt eine Führungskette einhakte. Dann ging es weiter zur Trainingshalle.

In der Trainingshalle lief an der Decke ein Transportband im Kreis. Von diesem Transportband hingen Ketten nach unten. An einer dieser Ketten klinkte Janos jetzt den Halsbandring ein. „Ich setze nun das Band in Bewegung. Erst mal in kleiner Geschwindigkeit, die wir aber jederzeit steigern können“ meinte er und drückte auf einen Hebel an der Wand. Das Band setzte sich in Bewegung und zog Renate im Kreis hinter sich her.

Das ging jeden Tag ein paar Stunden so. Mit der Zeit wurde das Tempo erhöht und auch ein paar Hindernisse wurden eingebaut. Renate lernte auch, über die Hindernisse zu springen.

Der Ponymeister kontrollierte ihre Fortschritte und war zufrieden. Er prüfte ihre Brüste und Hüften. Er betastete ihre Beinmuskeln und sagte: „Bald können wir sie einspannen.“ Renate freute sich, dass sie bald einen Sulky ziehen durfte.

Renate hatte sich bald an das Leben im Ponystall gewöhnt. Sie hatte sich auch daran gewöhnt, dass Janos sie nach der Toilette immer sauber machte und sogar ihren Tampon einführte. Nur, dass sie ohne Hände essen und trinken musste, machte ihr noch Schwierigkeiten.

Rolf und Ursula hatten derweil ihr normales Leben angefangen. Rolf ging an den meisten Tagen morgens zur Arbeit und nahm Ursula mit. An jedem zweiten Tag kamen sie beim Friseur vorbei, der Ursulas Achselhaare und Schamhaare nachrasierte, was nicht viele Punkte kostete.

An einem Tag lag Ursula auf dem Gyn.-Stuhl, den Fritz als Behandlungsstuhl benutzte. Ihre Arme waren über ihrem Kopf befestigt. Die Beine waren weit gespreizt und nach oben gebogen.

Als sie fertig rasiert war, sagte Fritz zu Rolf: „Für einen Aufpreis von zwei Punkten kann ich die Schnecke deiner Frau auch mit einer Creme einreiben, die das Wachstum der Haare verzögert und mit der Zeit ganz unterbindet.“ Rolf war damit einverstanden.

Fritz nahm eine Tube und drückte etwas Creme auf Ursulas Venushügel und unter ihre Achseln, die er dann gleichmäßig einmassierte.

Danach befestigte Rolf wieder seine Führungskette an Ursulas Halsband und zog sie mit sich zur Schreinerei. Manchmal nahm er sie mit in die Schreinerei, wo sie ihm helfen konnte oder er schloss sie vor dem Haus an den Ring an. Solch einen Ring gab es an jedem Haus auf der Insel und bei manchen Gebäuden stand noch eine Bank darunter, damit die Frauen nicht dauernd stehen mussten. Wenn man über die Insel ging, sah man vor den meisten Häusern nackte Frauen an die Ringe angeschlossen. Auch Ponygirls waren dort mit Ketten befestigt. Die meisten Ponys hatten Nasenringe, welche zum Befestigen genutzt wurden. Ursula war immer froh, wenn an dem Ring schon eine oder mehrere Frauen hingen, denn dann konnte sie sich mit ihnen unterhalten.

Heute war schon eine Frau da, die ungefähr so alt war wie sie, und ein junges Mädchen. Die Frau war die Gattin des zweiten Assistenzarztes, Dr. Michel, und hieß Gabi. Sie erzählte Ursula, dass sie schon fünf Jahre auf der Insel war und es ihr sehr gut gefiel. „Aber es ist ziemlich langweilig“, meinte Ursula. „Dann warte erst einmal ab, bis Du das erste Mal Dienst für die Allgemeinheit tust!“ entgegnete Gabi.

Das junge Mädchen hatte keinen Namen, sie würde Acht gerufen, erzählte sie und deutete auf ihren Bauch. Dort war zwischen Nabel und Venushügel eine Acht eintätowiert. Das Mädchen erzählte Ursula, dass sie auf der Insel geboren sei. Sie war noch nie irgendwo anders gewesen und hatte auch noch nie Kleider getragen.

Aber bald würde sie vom Verwaltungsgremium entjungfert und geprüft werden. Und auch ihre Ringe bekäme sie dann. „Vielleicht werde ich ja ein Ponygirl; das wäre mir am liebsten, denn da kann man oft an der frischen Luft sein“, meinte sie.

„Was macht Du denn hier“ fragte Ursula. „Herr Bader ist der Mann, der für unsere Mädchenherde zuständig ist, er hat mich mitgenommen. Er mag mich und wollte, dass ich etwas Abwechslung habe“, lautete die Antwort. „Seid Ihr noch mehrere Mädchen“, fragte Ursula, „und was macht Ihr den ganzen Tag?“ Das Mädchen Nummer Acht erzählte den Frauen. „Wir sind fünfzehn Mädchen. Manche sind älter als ich und manche jünger. Wir haben ab und zu Unterricht und auch Sport, damit wir schön schlank und gesund bleiben. Wir müssen zählen lernen und uns auf Kommando in verschiedenen Stellungen aufstellen. Die älteren von uns haben einmal in der Woche Erotikunterricht. Im Blasen bin ich gut, deshalb nimmt mich der

Herr auch manchmal mit.“ Als sie sich eine Weile unterhalten hatten, kam ein Mann aus dem Haus. Das junge Mädchen hatte einen Metallreif um den Hals, mit dem sie an den Mauerring gekettet war. Er löste die Kette des Mädchens und wollte sie hinter sich herziehen. Aber das Mädchen blieb stehen, um sich von den Frauen zu verabschieden. Der Mann hatte eine Reitgerte in der Hand, mit der er dem Mädchen einen Hieb über den Arsch gab. Die schien das gewohnt zu sein, denn sie grinste nur und winkte Ursula zu. Dann trottete sie hinter dem Mann her.

Ursula sagte eines Tages zu Rolf: „Ich will nicht immer dieses Halsband tragen. Kannst du mir nicht irgendwo einen Ring einsetzen lassen?“

Rolf telefonierte mit dem ersten Assistenzarzt Dr. Menger und hatte für den anderen Morgen einen Termin. „Morgen bekommst du deinen Ring“, sagte er zu seiner Frau. „Und wohin?“, fragte Ursula. „Lass dich überraschen!“, war die Antwort.

Am nächsten Morgen brachte er Ursula in die Klinik. Ursula musste sich auf einen Tisch legen. Dr. Menger schraubte auf den Tisch, neben Ursulas Kopf, zwei Leisten fest. Diese Leisten waren ganz dicht an ihren Ohren, so dass sie ihren Kopf nicht mehr bewegen konnte. Dann gab ihr der Doktor eine kleine Spritze in die Nasenspitze. Nach einer Weile kniff er ihr in die Nase und als sie nicht zuckte, sagte er: „Jetzt geht es los.“

Er ließ sich von der nackten Krankenschwester, die ihm assistierte, eine Spezialzange geben. Mit dieser Zange stanzte er ein Loch in Ursulas Nasenscheidewand. Er führte eine Öse in das Loch ein und drückte sie mit einer weiteren Zange zu.

Dann sagte er zu Rolf: „Diese Öse verhindert das Zuwachsen. Ich gebe Euch noch eine Salbe mit, die dreimal täglich auf die Wunde gebracht wird. Nach einer Woche wird die kleine Wunde verheilt sein und du kannst sie zum Juwelier bringen, der ihr den Ring einsetzt.“

Ursula wurde von dem Tisch befreit. Als sie zu Hause waren, hörte die Betäubung auf und sie hatte Schmerzen. Sie cremte ihre Nase jeden Tag dreimal ein und nach einer Woche war alles verheilt. Rolf ging jetzt mit ihr zum Juwelier. Ursula setzte sich in einen Sessel und legte den Kopf in den Nacken. Der Juwelier prüfte das Loch in der Nasenwand und sagte: „Gut. Alles verheilt.“ Er zeigte Rolf mehrere Ringe. Mit einem Maßband maß er den Abstand von Ursulas Nase zu ihrer Oberlippe. „Der Ring darf nicht zu groß sein, sonst stört er beim Essen oder wenn sie einen Schwanz blasen soll“, meinte er.

Rolf suchte sich einen Ring aus, den der Juwelier durch die Öse in Ursulas Nase zog und mit einer Spezialzange fest verschloss. Dann strich er über ihren Venushügel und über ihre Brüste und wandte sich anschließend zu Rolf: „Fertig. Eine hübsche Frau hast Du.“ Als Rolf alles mit den Punkten geregelt hatte, hakte er seine Kette in den Nasenring seiner Frau und zog sie aus dem Juweliergeschäft.

„Ich wollte eigentlich keinen Ring in der Nase, sondern anderswo“, maulte Ursula.
„Ringe in die Möse und in die Titten bekommst du ein anderes Mal. Und jetzt halt die Klappe, sonst bekommst du eine Tracht Prügel“, war Rolfs Antwort.

Einige Tage später saß Ursula auf der Bank vor der Schreinerei. Sie war mit ihrem neuen Nasenring an den Wandring angeschlossen.

Ein Ponygespann trabte heran. Auf dem Sulky saß der Sohn von Dr. Bremer, den Ursula auch kannte. Er stieg aus dem Sulky. Mit einer Führungskette verband er den Nasenring des Ponygirls mit dem Wandring. „Sieh da, Dich kenne ich doch. Steh mal auf! Wenn ein Herr sich Euch nähert, habt Ihr immer aufzustehen“, sagte er zu Ursula. Die stand von der Bank auf. Mit einer Reitgerte, die er in der Hand hielt, tätschelte der Mann erst ihre Brüste und schlug ihr dann fest auf die Möse. „Damit du das nächste Mal nicht vergisst, aufzustehen“, lächelte er und verschwand in der Schreinerei.

Ursula rieb sich die Spalte, wo sie die Gerte getroffen hatte und betrachtete das Pony. Es war eine junge rothaarige Frau. Sie schaute Ursula an und verzog dann das Gesicht zu einem Lächeln. Reden konnte sie ja nicht. Ursula hatte bei der Ankunft ja schon ein Ponygespann gesehen, aber nicht so genau. Jetzt sah sie, wie die Zügel an den Brüsten befestigt waren. Auch die Ringe in den Schamlippen mit der Verschlusskette betrachtete sie. Plötzlich stellte das Pony die Beine auseinander und beugte die Knie. Dann pisste es auf den Boden vor sich. „Darfst Du das denn?“ fragte Ursula die Rothaarige. Diese nickte mit dem Kopf.

Dann kam Gert aus dem Haus und sah, dass das Pony auf den Boden gepisst hatte. Aus dem Sulky nahm er ein Tuch und wischte die Spalte des Ponys trocken. „Damit sie nicht wund wird“, erklärte er Ursula. „Wenn Du länger an ein Haus angeschlossen bist, kannst Du ruhig auch auf den Boden pissen. Es nimmt Dir niemand übel.“ Er löste die Kette des Ponys, setzte sich in den Sulky und fuhr davon.

An einem Sonntag hatte Rolf Dr. Bremer zum Essen eingeladen, welches er aus der Küche kommen ließ. Dr. Ulf Bremer kam und hatte seine Tochter Tanja, die Rolf schon kannte, an der Kette. Die Kette war an Tanjas Kitzlerring eingehakt. Die Glöckchen, die scheinbar immer an ihren Schamlippen hingen, bimmelten leise. Sie setzten sich zum Essen und unterhielten sich. „Ich werde Euch beiden heute Mittag den Rest der Insel zeigen“, sagte Ulf zu Rolf und Ursula.

Nach dem Essen wandte sich der Doktor an Rolf: „Ich möchte gerne mal Deine Frau ausprobieren. Wenn Du willst, kannst Du Dich ja von Tanja verwöhnen lassen.“ Rolf war einverstanden. Er nahm Tanja am Arm und führte sie die Treppe hoch ins Schlafzimmer. Dort zog er sich aus und legte sich auf das Bett.

Tanja nahm die Glöckchen von ihren Schamlippen ab und legte sie auf ein kleines Schränkchen. Dann kniete sie sich zwischen die Beine von Rolf und leckte über seinen Schwanz. Als der Pint von Rolf sich langsam aufrichtete, nahm sie ihn in den Mund und saugte daran. Nach einer Weile erhob sie sich und setzte sich über Rolf.

Langsam ließ sie sich nieder und nahm den Schwanz in ihre mit Ringen geschmückte Votze auf. Sie ritt erst langsam und dann immer schneller.

Als Rolf in ihr abspritzte, ließ sie sich auf seine Brust sinken und sagte: „Danke Herr.“ „Jetzt gehen wir duschen“, meinte Rolf und zog Tanja mit ins Bad.

In der Zwischenzeit waren Ulf und Ursula auch nicht untätig geblieben. Auch Ulf ließ sich erst den Schwanz hartblasen und fickte Ursula dann von hinten erst in die Muschi und dann in den Arsch.

Rolf ließ sich in der Zwischenzeit von Tanja waschen. Als sie vor ihm kniete und seinen Schwanz und seine Eier abtrocknete, bekam Rolf schon wieder einen Ständer. Tanja grinste und nahm das gute Stück in den Mund. Es dauerte nicht lange, bis Rolf ihr eine Ladung in den Mund spritzte. Sie schluckte alles und leckte sich die Lippen. Als sie sich abgetrocknet hatten und aus dem Bad kamen, ließ Tanja sich die Glöckchen von Rolf wieder an ihren Schamlippenringen einhängen. Dann gingen sie die Treppe hinunter, wo Ulf auch schon wieder angezogen war. „Deine Frau ist für ihr Alter noch ganz schön eng“, sagte er zu Rolf. „Es war ein schöner Fick.“ Ursula lächelte dazu und Rolf war stolz.

Nach dem Mittagessen nahmen die beiden Männer die Frauen an die Kette. Ulf hingte die Kette an Tanjas Kitzlerring ein und Rolf an den Nasenring seiner Frau. Sie gingen aus dem Haus und auf die Straße. Ihnen entgegen kam ein Mann, den der Doktor begrüßte.

Es war der Apotheker der Insel mit seiner Frau und seiner Tochter. Er hatte zwei Ketten in der Hand. Eine war an den Schamlippen einer rothaarigen Frau mit großen Brüsten festgemacht. Dass sie eine echte Rothaarige war, sah man an dem Büschel Haare, welches sie oberhalb ihrer Spalte stehen gelassen hatte. Die andere Kette ging zu dem Halsband eines jungen Mädchens.

Rolf und Ulf betrachteten die Frau und das Mädchen. Sie unterhielten sich mit dem Apotheker eine Weile.

Rolf schaute genau, wie die Ketten an den Frauen des Apothekers fest gemacht waren. „Sie können die Frauen ruhig anfassen“, sagte der Apotheker zu Rolf.

Dieser packte daraufhin die Kette der Frau kurz vor ihren Schamlippen und zog daran, so dass sich die Möse öffnete. Dann strich er dem Mädchen über die geschlossene Spalte. „Zwei hübsche Spielzeuge haben Sie“, sagte Rolf zu dem Mann.

Danach gingen Rolf und Dr. Bremer weiter und zogen ihre Frauen hinter sich her. Die Straße war glatt und sauber geteert. „Obwohl wir auf der Insel keine Autos haben, haben wir die Straßen in gutem Zustand gehalten, damit die Ponygespanne besser rollen“, erklärte Ulf.

Nach einer Weile kamen sie an ein Haus, vor dem eine Wiese eingezäunt war. Auf der Wiese liefen lauter nackte Mädchen herum. „Ich muss Euch etwas erklären“, sagte Ulf. „Auf der Insel kommen auch Kinder auf die Welt. Meistens von den

Ponygirls, denn die werden in regelmäßigen Abständen gedeckt. Aber auch andere Frauen bekommen auf der Insel Kinder, die hier im Haus aufwachsen.

Wenn es ein Junge wird, wird er später auf ein gutes Internat geschickt und bekommt eine gute Ausbildung. Die Mädchen werden sich meistens selbst überlassen. Sie bekommen nur eine kurze Ausbildung im Sprechen und später Sexualkunde.“

Während Rolf mit Ulf und Tanja am Zaun stand, kam ein Mann aus dem Haus. Es war Hans Bader. Als die Mädchen ihn sahen, rannten sie zu ihm und umringten ihn. Aus einem Korb verteilte er kleine Kuchenstücke an die Mädchen.

Die vier gingen weiter und kamen zu einem kleinen Stadion, das sie durch den Haupteingang betraten. In der Mitte des Stadions befanden sich ein Rasenfeld und eine Rennstrecke. „Hier werden Wettkämpfe und Ponyrennen abgehalten“, sagte Ulf.

Neben dem Stadion befand sich eine Turnhalle. Als sie in die Halle kamen, sahen sie etwa zehn nackte Frauen, die an den Geräten turnten. Die Frauen wurden von zwei Männern in weißen Sportanzügen betreut. Die Männer gaben den Frauen Hilfestellung und korrigierten die Haltung. Dabei griffen sie auch zwischen die Beine und klatschten auf die Brüste und Arschbacken.

Überall hörte man ein leises Klingeln, denn die meisten Frauen hatten Ringe in den Brüsten oder Schamlippen. „Wenn Du mit der Figur Deiner Frau nicht zufrieden bist, kannst du sie hier zum Turnen bringen. Du kannst sie selbst hierher bringen oder Du rufst den Sicherheitsdienst, die erledigen das“, sagte Ulf zu Rolf. „Das werden wir morgen gleich ausprobieren“, lautete die Antwort.

Später lud Dr. Bremer Rolf und Ursula zu einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen ins Restaurant ein. Sie gingen in das Restaurant und setzten sich an einen Tisch. Die Bedienung kam und fragte nach ihren Wünschen. Es war ein junges Mädchen, das nur ein Paar feste Schuhe und ein kleines Schürzchen trug, das den Venushügel und die kleinen spitzen Brüste freiließ. Eine dieser kleinen Brüste war mit einem großen Ring geschmückt. „Das ist eines der Mädchen, die auf der Insel geboren wurden. Man hat ihr das Bedienen und etwas Rechnen beigebracht, damit sie die Punkte zusammenzählen kann“, erklärte Ulf.

Danach gingen Rolf und Ursula nach Hause.

Am nächsten Morgen brachte Rolf Ursula zur Turnhalle. In der Turnhalle begrüßte sie ein Trainer und stellte sich als Bernd vor. „Na, da wollen wir doch mal prüfen, wie fit Du bist“ meinte er. Er öffnete mit seinem Schlüssel die Führungskette an Ursulas Nasenring.

Er ging um Ursula herum und betrachtete sie. Dann griff er eine der Arschbacken und drückte sie. Genauso prüfte er auch Ursulas Brüste. Sie musste ihre Beine auseinander stellen und Bernd zog ihre Schamlippen lang. „Ich glaube, mit der habe

ich noch etwas Arbeit, bis sie fit ist“ sagte er zu Rolf, „heute Mittag kannst Du sie abholen.“ Rolf ging zurück zur Arbeit.

Ursula wurde von Bernd zu den Geräten geschickt und musste einige Übungen machen. Sie stellte sich sehr ungeschickt an und Bernd wurde zornig. Er ging fort und kam mit einer Reitgerte zurück. Wenn sie jetzt nicht schnell genug über ein Hindernis kam, schlug er ihr mit der Gerte entweder auf die Brüste, auf den Arsch oder zwischen die Beine. Ursula wurde merklich schneller. Die anderen Frauen sahen dabei zu und lachten. Gegen Mittag war Ursula fix und fertig.

Am Schluss des Übungsmorgens wurde allen Frauen eine Kette angelegt. Die Frauen waren sämtlich gepierct – entweder, wie Ursula, an der Nase oder an den Schamlippen oder den Brüsten. Der zweite Trainer nahm alle Ketten in die Hand und führte die Frauen vor die Halle. Dort kettete er sie an den großen Ring.

Es waren Bänke vorhanden, auf welche die Frauen sich fallen ließen. Eine der Frauen war etwa so alt wie Ursula. Sie war eine schöne, blonde Frau mit großen Brüsten, die schon leicht hingen. Sie trug einen Kitzlerring, an dem die Kette befestigt war. Sie tröstete Ursula und sagte: „Du wirst Dich daran gewöhnen und bald wirst Du Dich viel besser fühlen.“

Kurze Zeit später kam ein Mann in einer grünen Hose. Es war ein Mann von der Aufsicht. Er sagte zu Ursula: „Ich soll Dich in die Schreinerei bringen.“ Er löste Ursulas Kette von dem Ring und zog sie mit sich.

An einem Sonntagabend erhielt Rolf einen Anruf von der Inselleitung. Seine Frau würde am anderen Morgen abgeholt, um eine Woche Dienst für die Allgemeinheit zu leisten. Die Punkte bekäme er gutgeschrieben.

Am Montagmorgen fuhr ein Mann der Sicherheitsabteilung mit einem Ponygespann vor das Haus. An den Sulky war ein hoch gewachsenes Mädchen gespannt. Die Zügel waren an ihren Brüsten mit Klammern befestigt. Von ihrem Bauchgurt ging ein breiter Riemen durch ihre Beine, der sich teilte und rechts und links von ihrer Spalte vorbei führte und hinten wieder an ihrem Gurt befestigt war. Ihre Schamlippen waren frei und wurden durch den Riemen nach vorne gedrückt. Am Gürtel hatte sie vorne ein Schild mit einer Nummer. Das Pony wurde mit einer ganz kurzen Kette an dem Hausring angekettet, wo es unruhig hin und her tänzelte.

Rolf hing seine Kette in Ursulas Nasenring und zog sie vor das Haus.

Er betrachtete das Gespann und fragte den Sicherheitsmann, den man an der grünen Hose erkannte, warum das Pony keine Ringe in den Brüsten und Schamlippen trage. „Das Pony ist erst ganz kurz bei uns. Du siehst ja, dass es noch ganz unruhig ist. Erst wenn die Ponys in den Besitz der Insel übergehen, werden sie beringt und bekommen ein Brandzeichen“, antwortete der Mann.

Dann nahm er Ursula an seine Kette und band sie hinten an den Sulky an. Er löste das Pony von der Mauer, stieg auf den kleinen Wagen und schlug kurz mit den Zügeln. Das Pony trabte davon und zog Rolfs Frau mit sich.

Als das Gespann am Gemeinschaftshaus angekommen war, kam ein anderer Mann aus dem Haus. Er nahm Ursula an seine Kette und zog sie in das Haus. In einem großen Saal war ein Podest aufgebaut. Über diesem Podest hingen zehn Ketten mit Halsbändern an den Enden von der Decke.

Ursula musste sich unter eine Kette stellen und das Halsband wurde ihr umgelegt. An der Seite konnte man mit einem Mechanismus die Kette hochziehen. Ursulas Kette wurde so hoch gezogen, dass sie fast auf den Zehenspitzen stand. Mit ihr standen noch fünf andere Frauen auf dem Podest und vier andere wurden noch gebracht. Zum Schluss wurden den Frauen noch Handschellen angelegt, die auch an den Halsbändern angeschlossen wurden. Jetzt standen zehn nackte, hübsche Frauen da, die ihre Köpfe und Hände nach oben reckten.

Nach einiger Zeit betrat ein kleiner, dicker Mann den Saal, dem ihm zwei große, kräftige Kerle folgten. Es war einer der Sponsoren, Herr Klaus Lichter, mit seinen Leibwächtern. Die Männer traten an das Podest und betrachteten die Frauen. Klaus Lichter stellte sich vor Ursula und packte ihre linke Brust. „Dich kenne ich ja noch gar nicht. Da werden wir Dich mal ausprobieren“, sagte er zu ihr und gab seinen Begleitern einen Wink.

Diese lösten Ursulas Halsband und Handschellen. Klaus Lichter ging noch zu zwei anderen Frauen. Er betastete ihre Brüste und zog ihre Schamlippen lang. „Die nehmen wir auch“, sagte er zu seinen Leuten. Die Leibwächter hatten auch Führungsketten dabei. Sie zogen die drei Frauen vor das Gebäude, wo schon drei Ponygespanne warteten.

Ursula und ihre beiden Gefährtinnen wurden an den Sulkys festgemacht und es ging los zum Flugplatz.

Auf dem Flugplatz stand eine kleine Privatmaschine, in die die Frauen einsteigen mussten.

Als sie in den Flugzeugsitzen saßen, wurden ihre Hände an den Armlehnen mit Klettbandern befestigt. Über die Köpfe wurden ihnen schwarze Hauben gezogen, damit sie nicht sahen, wo die Reise hinging. Lediglich unterhalten durften sie sich.

Ursula erfuhr, dass eine die Frau des Turntrainers war und Elke hieß. Die andere war die Frau eines Sicherheitsmannes und hieß Gaby. Das Flugzeug hob ab und nach etwa zwei Stunden Flug landete es. Die Hände der Frauen wurden befreit, aber die Kopfhäube blieb an seinem Platz. Die Männer packten die Frauen an den Armen und führten sie aus der Maschine.

Vor der Maschine stand ein kleiner Bus, in den die Frauen einsteigen mussten. Nach einer langen Fahrt wurden ihnen die Hauben abgenommen und sie sahen, dass sie vor einem großen Haus standen.

Die Männer gingen mit den Frauen in das Haus in eine große Halle. „Meine Männer bringen Euch jetzt in Euer Zimmer. Dort werdet Ihr Euch bei ihnen bedanken, wie es sich gehört“, sagte Herr Lichter zu Ursula und ihren beiden Begleiterinnen.

Die beiden Leibwächter gingen die Treppe hinauf und winkten den Frauen, ihnen zu folgen. Sie führten sie in ein großes Zimmer, in dem drei Metallbetten standen. Sie zeigten ihnen auch, dass ein großes Bad zu dem Zimmer gehörte. „Hier ist alles vorhanden, was ihr zum Waschen und Rasieren braucht. Der Herr will Euch immer sauber und blitzblank rasiert sehen. Und jetzt kommt her!“

Die Männer gingen hinüber in das Zimmer, zogen ihre Hosen herunter und setzten sich auf die Betten. Gehorsam kniete sich Ursula vor einen von ihnen und nahm seinen Schwanz in die Hand, der ziemlich groß und schon halb steif war. Sie beugte ihren Kopf nach vorne und leckte über die Eichel. Mit der Hand massierte sie die großen Hoden. Dann wurde Ursula von Gaby auf die Seite geschoben, die jetzt den Schwanz des Mannes in den Mund nahm und kräftig daran saugte.

Ursula sah, dass Elke den Schwanz des zweiten Leibwächters im Mund hatte. Ursula nahm wieder die Hoden des ersten Mannes in die Hand und am Zucken spürte sie, dass dieser jetzt Gaby in den Rachen spritzte. Auch der zweite Mann hatte in Elkes Hals abgeladen. Die Frauen leckten die Schwänze der Männer sauber und verstaute sie wieder in ihren Hosen.

Die beiden Kerle standen auf und strichen den Frauen über den Kopf. „Jetzt werden wir Euch etwas zu Essen und Trinken bringen. Dann könnt Ihr essen und Euch Schlafen legen“, sagten sie zu den Frauen. Sie gingen hinaus und kehrten mit Tablett voll Töpfen und Gläsern zurück. Sie stellten die Tablett auf einen Tisch, der in der Ecke stand, und erklärten den Frauen, dass sie am Morgen geweckt würden. Ursula fing an zu essen und Gaby und Elke folgten ihr. Dann legten sie sich auf die Betten und unterhielten sich eine Weile.

Elke erzählte, dass ihr Mann arbeitslos geworden und das Angebot der Insel gerade rechtzeitig gekommen war. „Am Anfang schämte ich mich, dass ich dauernd nackt sein musste und jeder fremde Mann mich anfassen und benutzen durfte, aber jetzt habe ich mich daran gewöhnt und es macht mir sogar Spaß“, meinte sie. Gaby erzählte, dass sie schon immer gerne gefickt hätte und es ihr egal wäre, mit wem. Auch Ursula berichtete aus ihrem Leben und bald schliefen sie ein.

Am nächsten Morgen wurden sie von einem alten Mann geweckt. Er sagte, er wäre der Hausdiener und heiße Tom. Er gab den Frauen einen Klaps auf den Hintern und meinte: „Ab in die Dusche und gut rasiert! In einer Stunde hole ich Euch ab.“

Die Frauen stellten sich gemeinsam unter die Dusche und seiften sich gegenseitig ein. Nach dem Duschen legte sich erst Elke auf den flachen Tisch im Bad. Gaby

schäumte ihre ganze Gegend vom After bis zum Venushügel mit Rasiercreme ein. Dann nahm sie Elkes Beine und zog sie auseinander und hoch bis zum Kopf. Elke lag jetzt breit gespreizt da. Ihre Spalte und die Rosette waren gut zugänglich. Sie hatte einen Ring im Kitzler.

Ursula nahm einen der Einwegrasierer, die im Bad reichlich vorhanden waren, und schabte die ganze Gegend sauber. Dann nahm sie eine Rasierlotion und sprühte auf die Schnecke und das Arschloch. Elke zappelte, aber Gaby hielt sie fest. Ursula strich mit der Hand über die Schamlippen von Elke und sagte: „Glatt und sauber wie ein Kinderpopo.“

Nach Elke wurden auch die anderen Frauen entsprechend behandelt.

Tom kam und hatte drei Führungsketten in der Hand. Diese befestigte er an den Ringen der Frauen. Bei Ursula an der Nase, bei Elke am Kitzler und Gaby hatte Ringe in den Schamlippen. Er zog die Frauen hinter sich her aus dem Zimmer und die Treppe hinunter.

Er ging mit ihnen in einen Speisesaal, in dem ein großer Tisch mit zehn Stühlen stand. An dem Tisch saß Herr Lichter mit zwei jungen Männern. „Das sind meine Söhne. Ich habe Euch ausgesucht als Geschenk für sie“ erklärte er. „Aber jetzt kommt erst einmal näher und lasst Euch betrachten.“ Die Frauen traten an den Tisch und stellten sich vor die Männer.

Lichters Söhne waren Zwillinge und höchstens achtzehn oder neunzehn Jahre alt.

Der alte Diener löste die Ketten, mit denen die Frauen hereingeführt worden waren, und legte sie auf den Tisch. Ursula stand vor einem der jungen Männer. Dieser betrachte sie. Dann nahm er eine ihrer Brüste in die Hand und schüttelte sie. Mit der zweiten Hand packte er ihre Schamlippen und drückte sie zusammen. „Die Dame ist nicht mehr ganz neu und ihre Titten hängen schon etwas, aber ihre Möse sieht gut aus“, meinte er.

„Ich habe gedacht, Ihr braucht mal etwas Erfahrenes. Vielleicht hält sie etwas mehr aus als die anderen“, antwortete sein Vater, während er an Gabys Möse spielte. Der zweite Junge hatte Elke herumgedreht und ließ sie sich bücken und ihre Beine etwas auseinanderstellen. Er hatte jetzt Elkes Rosette vor sich, ihren Damm und den Anfang der Spalte. Er versuchte, den Zeigefinger in ihren Arsch zu stecken. Aber da Elke noch zu trocken war, gelang das nicht. „Bist du schon mal in den Arsch gefickt worden?“, wollte er wissen, aber Elke schüttelte den Kopf. „Na, das werden wir ändern“, lachte er.

Der Diener Tom und ein Dienstmädchen betraten den Raum mit Frühstücktablets. Das Dienstmädchen hatte nur Schuhe und schwarze Strümpfe an. Außerdem trug es ein Häubchen auf dem Kopf sowie ein kleines Schürzchen, welches den Venushügel und die Brüste freiließ.

Sie hatte Ringe in den Schamlippen, welche mit Strapsen an den Strümpfen befestigt waren. Wenn sie ging, wurden ihre Lefzen immer lang gezogen. Tom und das Mädchen stellten die Speisen auf den Tisch und verließen den Raum. Klaus sagte: „Setzt Euch alle! Jetzt werden wir uns erst einmal stärken, damit wir für neue Taten bereit sind.“

Die Frauen setzten sich auf die Stühle gegenüber den Männern und fingen an zu essen, denn sie hatten Hunger. Nach dem Frühstück meinte Klaus, er wolle erst einen Spaziergang machen. Die Männer nahmen die Ketten, die noch auf dem Tisch lagen, und befestigten sie an den Frauen.

Es ging hinaus in den Park. Der Junge, der Ursulas Brüste bemängelt hatte, führte sie an ihrem Nasenring hinter sich her. Der zweite Junge hatte Elkes Kette an ihrem Kitzler eingehakt und zog sie mit sich. Plötzlich fing er an zu laufen. Elkes Kitzler wurde lang gezogen und sie beeilte sich, mit ihm Schritt zu halten, aber er war zu schnell. Elke schrie, denn sie hatte Angst, der Ring würde aus ihrem Kitzler gerissen werden. „Es ist genug!“, rief der Vater des Jungen. Der Junge blieb stehen und ging zurück zu Elke. Er bückte sich und untersuchte ihren Kitzler. „Nichts passiert“, meinte er und strich über Elkes Spalte.

Als sie weitergingen, kamen sie an ein altes Stallgebäude. Vor dem Stall waren zwei Pfosten in den Boden eingelassen und darüber in einem Meter Höhe ein waagrechter Balken, an dem früher die Pferde angebunden wurden. An dem Balken waren dünne Lederriemen angenagelt. Gaby und Elke mussten ihren Hals auf den Balken legen, wo er mit den Riemen fest gebunden wurde. Ihre Hände wurden neben dem Hals an dem Balken befestigt. Jetzt standen sie mit waagrechttem Oberkörper da und streckten ihre Ärsche nach hinten.

Die Zwillinge holten ihren Schwanz aus der Hose und stellten sich vor Ursula. Diese leckte abwechselnd erst den einen Schwanz steif und dann den anderen. Selbst die Schwänze sahen bei den beiden gleich aus. Als ihre Schwänze hart waren, stellten sich die Jungs hinter die angebundenen Frauen. Sie rieben mit der Hand über deren Mösen und stießen dann in sie hinein.

Während die Jungs Gaby und Elke vögelten, hatte auch ihr Vater seinen Pint aus der Hose geholt. Ursula sollte auch seinen Schwanz blasen. Dieser war nicht sehr lang aber so dick, wie sie noch nie einen Schwanz gesehen hatte. Sie bekam ihn nur mit größter Mühe in den Mund. Während sie mit dem Mund auf dem Kolben hin und her fuhr, hatte Klaus ihren Nasenring gepackt und dirigierte das Tempo. Auch als er anfang zu spritzen, hielt er sie am Ring fest.

Ursula hatte keine Wahl - sie versuchte, alles zu schlucken. Aber es war so viel, dass noch ein Teil Sperma aus ihren Mundwinkeln rann. Als sie alles geschluckt und den Schwanz saubergeleckt hatte, verstaute sie ihn wieder in der Hose.

Nun wurde auch Ursula wie die anderen an dem Balken festgebunden. Die Zwillinge hatten in der Zwischenzeit in Gaby und Elke abgeladen.

„Bis zur Mittagszeit bleibt Ihr hier und damit Euch nicht kalt wird, werden wir Euch ein bisschen anwärmen“, sagte einer der Zwillinge.

Der andere ging in das Gebäude und kam mit einem Paddel zurück. Er stellte sich hinter Elke und schlug ihr das Paddel auf den Arsch. Elke schrie, aber er schlug weiter, bis sie zehn Schläge erhalten hatte. Dann gab er das Paddel an seinen Bruder weiter, der damit Gaby ihre zehn Schläge gab. Als Klaus das Paddel nahm, sagte er: „Mal sehen, was dieser Arsch aushält.“ Er stellte sich hinter Ursula und schlug fester zu als seine Söhne. Aber Ursula biss die Zähne zusammen und stöhnte leise. Als sie auch ihre zehn Schläge erhalten hatte, streichelte Klaus ihr über den geröteten Arsch und sagte zu seinen Söhnen: „Ich habe Euch doch gesagt, dass sie mehr aushalten wird.“ Und zu den Frauen meinte er: „Lauft nicht weg! Am Mittag werdet Ihr wieder geholt. Bis dahin wird ab und zu der Wachdienst nach Euch sehen.“ Dann ging er mit seinen Söhnen davon.

Die Frauen standen in ihrer gebückten Haltung an der Stange und redeten miteinander. Gaby hatte noch Tränen in den Augen. „Bist Du vorher noch nicht geschlagen worden?“ wollte Elke wissen. Gaby schüttelte den Kopf. „Ich werde von meinem Mann öfter gezüchtigt“, sagte Elke. „Ich habe das ganz gerne. Schon als Kind machte es mich an, wenn mein Vater mich über das Knie legte.“ Danach schwiegen die Frauen und hingen ihren Gedanken nach.

Nach einiger Zeit kamen zwei Männer in Uniformen vorbei, die große Hunde an der Leine führten. „Ja, was haben wir denn hier Schönes!“, sagte der eine und betrachtete die Frauen. Er ging zu Gaby und packte ihre Brüste. Da sie nach unten hingen, konnte er sie schön hin und her schaukeln. Auch der andere Wachmann betastete die Frauen, aber er war mehr an ihren Mösen interessiert. Selbst die Hunde schnüffelten zwischen den Beinen an den Mösen und leckten darüber. „Ich würde am liebsten eine von ihnen ficken“, sagte der Erste. „Du weißt, was der Chef gesagt hat“, meinte der Zweite. „Wir dürfen eine Weile mit ihnen spielen, aber ficken darf nur der Chef oder seine Söhne. Wir müssen sowieso weiter, um unsere Runde fertig zu machen.“ Die Männer gingen davon und zogen ihre Hunde mit sich.

Als es Mittag war, kam Tom und löste die Fesseln der Frauen. Er hatte die Ketten dabei, die er an den Ringen der Frauen einhakte. Er zog sie mit sich in das Haus und brachte sie in den Speisesaal. Dort war schon der Tisch gedeckt.

Die Frauen mussten sich an den Tisch setzen, obwohl ihnen der Arsch brannte. Unruhig rutschten sie auf den Stühlen herum. Die Männer sahen das und grinsten.

Nach dem Essen sagte der Hausherr: „Ihr werdet jetzt auf Euer Zimmer gebracht. Dort könnt ihr Euch bis heute Abend ausruhen, bis unsere Gäste kommen. Tom wird Eure Ärsche behandeln.“ Und so geschah es. Tom brachte sie nach oben.

Sie legten sich auf ihre Betten auf den Bauch. Tom kam mit einer Salbe und rieb ihre Pobacken ein. Auch zwischen die Backen und auf ihre Spalten brachte er die Creme. „Damit sie heute Abend etwas aushalten“, meinte er. Dann ließ er die Frauen allein.

„Ich bin gespannt, was heute Abend auf uns zukommt“, sagte Elke und schloss die Augen. Auch die anderen beiden ruhten sich aus und hofften, dass es nicht so schlimm werden würde. Dass sie gefickt würden, war ihnen klar und das war nicht schlimm, denn das hatten sie gerne. Aber was sie sonst noch alles aushalten mussten, war ungewiss. Voller Neugier warteten sie auf den Abend.

Am Abend brachten die zwei Leibwächter den Frauen etwas zu Essen und zu Trinken. „Jetzt esst und trinkt, und rasiert Euch noch einmal! In einer Stunde holen wir Euch ab“, sagten sie.

Als sie später kamen, packten sie die Frauen am Arm und gingen mit ihnen die Treppe hinunter in eine große Bibliothek.

In der Bibliothek stand ein niedriger Couchtisch und darum herum einige Sessel. In den Sesseln saßen der Hausherr mit seinen Söhnen und drei weitere Männer. Auf der anderen Seite stand ein großer Tisch, auf dem einige Ringe angebracht waren. Über die Decke lief ein großer Balken, an dem ein Flaschenzug hing.

Die Frauen blieben vor den Männern stehen und wurden erst einmal betrachtet. „Das sind unsere Spielzeuge für heute Abend“, sagte Klaus Lichter zu den fremden Männern.

Diese standen auf und führten Gaby zu dem großen Tisch. Sie musste sich mit dem Rücken darauf legen. Zwei der Männer packten ihre Beine mit einer Hand und spreizten sie auseinander. Mit der anderen Hand packten sie ihre Brustwarzen und zogen daran. Der Dritte hatte sich zwischen Gabys Beine gestellt und untersuchte ihre Möse.

Dann packte er ihre Schamlippen und zog sie auseinander. Als ihr Kitzler daraufhin etwas aus der Spalte hervor kam, leckte er darüber. „Schmeckt nicht schlecht“, sagte er. Dann öffnete er seine Hose und holte einen langen dünnen Schwanz heraus. Er setzte ihn an Gabys Spalte an. Durch das Spielen an ihren Brüsten und das Lecken an ihrer Spalte war sie schon so feucht geworden, dass der Schwanz mühelos hinein glitt. Mit wilden Stößen wurde sie gefickt.

Nach kurzer Zeit spritzte der Mann in Gaby ab und sagte: „Der Nächste bitte.“ Gaby wurde nun auf dem Tisch so weit nach oben geschoben, dass ihr Kopf über die Tischkante hing. Sie musste ihren Mund öffnen und einer der ersten beiden Männer schob ihr seinen Schwanz hinein. Er hielt Gaby an den Haaren fest und fickte sie in den Mund. Als er ablud, konnte sie gar nicht alles schnell genug schlucken und ein Teil der Soße lief ihr aus den Mundwinkeln. Dann durfte sie aufstehen. Der Diener Tom, der an der Seite gestanden und zugesehen hatte, ging mit einem Handtuch zu ihr. Er wischte ihr den Mund und die Schnecke trocken.

Dann musste sich Ursula auf den Tisch legen. Auch ihr wurden die Beine auseinander gezogen und sie wurde von einem der fremden Männer gefickt, während die beiden anderen ihre Brüste bearbeiteten.

In der Zwischenzeit hatte sich Klaus mit seinen Söhnen um Elke gekümmert. Sie kniete auf dem niedrigen Couchtisch und hatte die Beine etwas gespreizt. Klaus und einer seiner Söhne standen neben ihr. Mit einer Hand hatten sie Elke an den Haaren gepackt und mit der anderen Hand hielten sie eine ihrer Brüste fest. Der andere Zwilling stand hinter ihr. Er spielte an ihrer Möse herum, bis er etwas Feuchtigkeit verspürte. Diese Feuchtigkeit schmierte er auf Elkes Rosette. Dann packte er seinen Schwanz aus und setzte in an Elkes Arschloch an. Elke jammerte, denn in den Arsch war sie noch nie gefickt worden. Aber sie konnte nicht nach vorne ausweichen, denn Klaus und sein Sohn hielten sie fest. Nach und nach verschwand der Schwanz in ihrem Arsch. Der Junge zog nun ein Stück zurück und dann wieder hinein. Elke hatte aufgehört zu jammern und stöhnte nur leise. Jetzt ging der andere Junge vor ihren Kopf, holte seinen Schwanz heraus und hielt ihn vor ihre Lippen. Elke öffnete gehorsam ihren Mund und nahm das Teil auf. Sie wurde jetzt von dem einen Zwilling nach vorne gestoßen und von dem anderen wieder zurück. Gleichzeitig spritzten dann die Jungs vorne und hinten in Elke. Als sie sich aus ihr zurückgezogen hatten, sackte Elke auf dem Tisch zusammen. Auch sie wurde von dem Diener Tom abgetrocknet.

„Jetzt ist erst einmal Pause“, sagte Herr Lichter. „Tom, bringe uns etwas zu trinken!“ Sie saßen alle in den Sesseln und unterhielten sich. Die Männer wollten von den Frauen wissen, wie es ihnen auf der Insel gefiel. Die Frauen erzählten, dass es ihnen nichts ausmachte, dass sie immer nackt sein mussten und dass sie jeder vögeln durfte.

Nach einer Weile meinte Klaus: „So, weiter geht’s; jetzt wollen wir mal sehen, was Ihr aushalten könnt.“ Elke wurden die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und sie musste sich auf den Boden legen. Von dem Flaschenzug an der Decke wurde eine Kette heruntergelassen und mit einer Manschette an Elkes linkem Fußgelenk befestigt. Dann wurde die Kette langsam nach oben gezogen. Erst hob sich Elkes Arsch vom Boden, dann der Rücken, bis Elke kopfüber im Raum baumelte. Einer der Männer trat zu ihr und klatschte mit der Hand zwischen ihre Beine. Elke versuchte, die Beine zusammen zu halten. Aber weil nur ein Bein hochgezogen war, fiel das andere immer wieder zur Seite.

Einer der Zwillinge nahm nun ein Lineal und immer, wenn das Bein zur Seite fiel, schlug er Elke auf die Möse. Es tat sehr weh, wenn das Lineal den Ring traf, der durch Elkes Kitzler gezogen war, und sie schrie.

„Wir werden ihr den Mund stopfen“, sagte Klaus Lichter und holte seinen Penis aus der Hose. Elke wurde nun so hoch gezogen, dass ihr Mund in der Höhe von Klaus’ Schwanz war. Als der Zwilling wieder mal zugeschlagen hatte, öffnete Elke den Mund, um zu schreien. In diesem Moment steckte ihr Klaus seinen dicken Schwanz in den Mund. Er hielt Elke an den Brüsten fest und vögelte sie in den Mund, während der Junge mit dem Lineal auf ihre Spalte schlug.

Nach einer Weile schloss Klaus die Augen und spritzte seinen Samen in Elkes Rachen. Aber weil sie mit dem Kopf nach unten hing, lief es ihr wieder aus dem Mund, in die Nase und die Augen. Elke wurde nun heruntergelassen und von ihren Fesseln befreit. Sie setzte sich auf die Couch und rieb sich die Schnecke.

Tom kam zu ihr und reinigte sie. Er brachte auch einen Eisbeutel und kühlte ihre Schamlippen.

Jetzt wurde Ursula ein Gürtel umgelegt und sie musste sich auf den Boden auf den Bauch legen und ihre Füße und Arme ausstrecken. An zwei Stangen von eineinhalb Metern band man ihre ausgestreckten Hände und Füße an. Jetzt wurde von oben eine fünfteilige Kette heruntergelassen. Diese wurde rechts und links an den zwei Stangen eingehängt und der fünfte Teil wurde an dem Gürtel um ihre Hüfte eingehakt. Als jetzt der Flaschenzug die Ketten anzog, hing Ursula mit ausgestreckten Armen und Beinen mitten im Raum.

Klaus sagte einem seiner Söhne, er solle den Haken und den Eimer bringen. Der Junge brachte einen Haken, der in S-Form gebogen war. Klaus führte nun die eine Seite des Hakens in Ursulas Vagina ein und an die andere Seite hing er den Eimer. Ursula jammerte: „Aua, Aua!“

„Wenn Du jetzt schon jammerst, was soll das erst nachher werden?“, lachte Klaus. Zu Tom sagte er: „Bring das Wasser!“ Tom brachte eine Gießkanne mit Wasser. Er fing an, das Wasser in den Eimer zu gießen, so dass dieser immer schwerer wurde. Ursulas Unterkörper wurde nach unten gezogen, aber der Haken hing fest in der Fotze. Einer der anderen Männer befestigte eine kurze Kette in Ursulas Nasenring und zog daran. Dadurch geriet sie ins Schaukeln und fing an zu schreien. Auch ihre Brüste schaukelten hin und her. Klaus nahm nun ein Paddel und schlug ihr von unten auf die Brüste. Als nun einer der anderen Männer mit einer Peitsche auf ihren Arsch schlug, konnte sie nur noch wimmern.

Dann wurde sie ein Stück heruntergelassen und der Haken aus ihrer Fotze entfernt. Einer der Männer trat hinter sie. Er packte seinen Schwanz aus und stieß ihn mit einem Ruck in ihr Loch. Einer der Zwillinge hatte sich vor ihren Kopf gestellt und seinen Schwanz in ihren Mund gesteckt. Sie wurde nun von vorne und hinten gefickt. Erst tat es ihr in der Fotze weh, wo der Haken gesteckt hatte, aber als die Männer anfangen, ihr Sperma in sie zu spritzen, bekam sie auch einen Orgasmus.

Sie wurde dann zu Boden gelassen und von den Ketten befreit. Sie setzte sich zu Elke auf die Couch und auch ihre Schnecke wurde von Tom gekühlt. Jetzt war Gaby an der Reihe.

Fortsetzung folgt ... in „Macholand - Teil 2“